Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen
und Betriebe

Leitfaden Gendergerechte Raumgestaltung in Kitas

Verfasser
Geschäftsbereich Kinderbetreuung Stadt Zürich
Zürich, Dezember 2021

Impressum

Herausgeberin
Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen und Betriebe
Geschäftsbereich Kinderbetreuung
Postfach, 8036 Zürich

https://www.stadt-zuerich.ch/kitas
kitas@zuerich.ch
T +41 44 412 69 32

Plattform Kita-Praxis – Informationen und Facheinblicke von der Praxis für die Praxis.
Zu den Konsultationsangeboten: www.stadt-zuerich.ch/kita-praxis

Inhalt

1 Einleitung 4
1.1 Theoretischer Bezug 4
1.2 Definition Gender 5

2 Typische Stereotype im Alltag des Kindes 7

3 Ansätze und Möglichkeiten gendergerechter Pädagogik 8

4 Umsetzung in der Raumgestaltung 10
4.1 Kriterien zur Analyse der Bildungsbereiche und Materialien bezüglich Geschlechtergerechtigkeit 10
4.2 Beispiele möglicher guter Durchmischung der unterschiedlichen Bildungsbereiche 11
4.2.1 Mathematik, Naturwissenschaft, Konstruktion <- -> Soziale Bezüge und Sprache 11
4.2.2 Bildnerisches Gestalten und Kunst <- -> Naturwissenschaft 14
4.2.3 Musik <- -> Bewegung und Körperwahrnehmung 16

5 Anhang 17

6 Literatur 21

1 Einleitung

Seit 2015 beschäftigt sich der Geschäftsbereich Kinderbetreuung verstärkt mit der Frage, wie die Vielfalt in den pädagogischen Teams und der pädagogischen Arbeit vergrössert werden kann. Dazu gehört auch die Frage, wie die Teams diese Vielfalt in der Zusammenarbeit nutzen können und wie eine geschlechtergerechte Kitapädagogik in den Einrichtungen verankert werden kann.

Zur Umsetzung geschlechtergerechter Pädagogik in der Kita fand im Mai 2018 ein Anlass für die Mitarbeitenden des Geschäftsbereichs statt, an dem einerseits der Aspekt der geschlechtergerechten Raum- und Angebotsgestaltung und andererseits die Frage der vielfältigen Themensetzung und der geschlechtergerechten Spielbegleitung diskutiert wurden. In der Auswertung der Diskussionen hat sich gezeigt, dass die Raumgestaltung vermutlich relativ rasch umsetzbar ist und eine gute Gelegenheit zur Haltungsauseinandersetzung im Team bietet.

Der vorliegende Leitfaden beinhaltet nun die Ergebnisse einer gebildeten Arbeitsgruppe. Der Leitfaden ist ausserdem Bestandteil des pädagogischen Konzepts des Geschäftsbereich Kinderbetreuung. Er dient somit als interne Arbeitsgrundlage und wird im Rahmen der Konsultationsangebote auch externen Interessierten zur Verfügung gestellt.

1.1 Theoretischer Bezug

«Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge. Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann. Es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann. Es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt». (Singer 2012: 9)

Häufig gibt es in Kitas eine klare räumliche Trennung von weiblichen und männlich geprägten Spielbereichen (z.B. Puppenstuben und Bauecken). Durch die räumliche Trennung müssen sich Mädchen und Jungen entscheiden, ob sie in der weiblich oder in der männlich konnotierten Welt spielen möchten.

Dieses Dossier hat die Aufgabe, Fachpersonen einen konkreten Input an theoretischen Grundlagen und Beispielen zu geben, wie Bildungsbereiche gut durchmischt werden können, um Jungen und Mädchen für Spiele über die stereotypen Geschlechtsmuster hinaus zu gewinnen.

1.2 Definition Gender

«Gender» meint (angelehnt an das englische Wort) das sozio-kulturelle Geschlecht mit allen dem Geschlecht verbundenen Eigenschaften, Verhaltensweisen, Stereotypen, sozialen Zuordnungen und kulturellen Zuschreibungen. (vgl. Singer 2012:8)

In der frühen Kindheit entdecken Kinder das erste Mal ihr Geschlecht und wollen erfahren, was sie ausmacht. Spätestens ab dem zweiten Lebensjahr können Kinder Erwachsene nach Geschlecht richtig zuordnen. Bis zum sechsten Lebensjahr entwickeln sie dann ein grundlegendes Verständnis von Geschlechterunterschieden, Geschlechterkonstanz und Sexualität, sowie das Wissen über Geschlechtsstereotypen. Sich selbst als Junge oder Mädchen zu begreifen und das Bewusstsein zu entwickeln, dass sich das nicht mehr ändert, bezeichnet man als Geschlechts-Konstanz.

In diesem Prozess hin zum grundlegenden Verständnis, orientieren sich Kinder an ihrer Umgebung und an den Erwachsenen, die sie umgeben. Je vielfältiger in dieser Entwicklungsphase die Erfahrungen sind, umso mehr Entfaltungsmöglichkeiten bieten sich für die kindliche Geschlechtsrollenidentität.

Den Kita-Alltag betrifft dieses Wissen in allen Bereichen des sozialen Miteinanders. Die Vorbildrolle des Teams, die Zusammenarbeit bzw. die Haltung gegenüber den Müttern und Vätern, die Auswahl der Spielmaterialien und – wie in diesem Dossier speziell behandelt – die Gestaltung der Räume.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die ersten Lebensjahre der Kinder für die Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität und für Konstruktions- und Aneignungsprozesse von Männlichkeit und Weiblichkeit eine bedeutende Rolle spielen. Geht man davon aus, dass Kindertageseinrichtungen ein zentrales Strukturierungselement gegenwärtiger und künftiger Kindheit(en) darstellen, so sind sie auch ein zentraler Ort, an dem solche Konstruktionsprozesse stattfinden. Die pädagogischen Bezugspersonen und die von ihnen gestalteten Umwelten haben einen Einfluss darauf, wie Kinder sich selbst als Mädchen oder Jungen wahrnehmen lernen. Zugleich sind diese Einrichtungen auch die erste öffentliche «Bühne», auf der sich Kinder als Jungen oder Mädchen inszenieren. Auf solche Konstruktionsprozesse hebt der Begriff des «doing gender» ab, der zum Ausdruck bringt, dass Geschlecht nicht etwas Feststehendes, von vornherein Festgelegtes ist, sondern in sozialen Interaktionen, relational und kontextbezogen «hergestellt» wird. Wie diese Prozesse im Einzelnen verlaufen, ist bisher jedoch noch wenig erforscht. (Rohr-mann 2009: 4)

Diesem letzten Punkt ist dieses Dossier gewidmet, denn die Umwelt unterscheidet und entscheidet deutlich und sehr früh zwischen Jungen und Mädchen und den damit oft verbundenen Stereotypen. Kinder suchen sich ihre bevorzugte Umgebung und ihre Vorbilder selber aus. Und dies bedeutet auch für die Kita, sobald ein Kind realisiert «ich

bin ein Mädchen» und bemerkt, dass in der Bauecke fast nur Buben spielen, orientieren sie sich eher an den Mädchen. (Singer 2012: 10)

Die daraus resultierende Schlussfolgerung ist, dass neben unserer bewussten Haltung zum Thema Gender auch die Raumgestaltung eine entscheidende Rolle in der Beeinflussung der sich bildenden Identitätsentwicklung spielt.

2 Typische Stereotype im Alltag des Kindes

Stereotype sind starre Vorstellungen darüber, was auf einem bestimmten Gebiet «typisch» ist. Sie helfen uns, die Welt grob zu ordnen, können uns aber zugleich daran hindern, ihre Reichhaltigkeit genau und unvoreingenommen anzuschauen. (Tagesspiegel 2017) Bereits bei Kindern gibt es «Paradebeispiele» für vorgefertigte Urteile über Eigenschaften von Jungen und Mädchen.

Beispiele für solche Stereotype können sein:

- Die Farbe Rosa ist Mädchen vorbehalten.
- Mädchen werden für ihre Optik gelobt, Jungen für ihr Können.
- Jungen werden häufiger aufgefordert zu sprechen und sind dabei lauter.
- Mädchen wird weniger geholfen, sie werden mehr auf Eigenständigkeit gedrängt (Jungen wird häufiger bei Alltagsituationen geholfen).
- Mädchen werden häufiger aufgefordert sich zu vertragen oder Alternativen zu suchen als Jungen. (Singer 2012: 66ff)
- Obwohl objektiv keine Fähigkeitsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen vorhanden sind, neigen speziell Mütter dazu, Jungen zu überschätzen und Mädchen zu unterschätzen.
- Jungen haben einen höheren Bewegungsdrang als Mädchen.
- Werkzeuge werden eher von Jungen genutzt, die Küche eher von Mädchen.
- Ausseneinflüsse sind geschlechterspezifisch (Elsa, Bob der Baumeister, etc.).

3 Ansätze und Möglichkeiten gendergerechter Pädagogik

Um gendergerechte Pädagogik umzusetzen, braucht es, wie bereits oben erwähnt, zum einen eine offene Grundhaltung zu gendergerechtem Arbeiten und zum anderen theoretisches Hintergrundwissen. Nachfolgend sind daher verschiedene Gender-Begrifflichkeiten und Ansätze definiert.

«Doing Gender» zielt darauf ab, Geschlecht bzw. Geschlechtszugehörigkeit nicht als Eigenschaft oder Merkmal von Individuen zu betrachten, sondern jene sozialen Prozesse in den Blick zu nehmen, in denen «Geschlecht» als sozial folgenreiche Unterscheidung hervorgebracht und reproduziert wird. (vgl. Gildenmeier 2008: 137ff) = Herstellen und Betonen von Differenz zwischen den Geschlechtern.

«Undoing Gender» (vgl. Vogt 2015: 200) meint das Herstellen von Gleichheit zwischen den Geschlechtern, also das Gegenteil von doing gender.

«Gender Mainstreaming» ist eine Strategie zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter. Gender-Mainstreaming bedeutet, die unterschiedlichen Lebens-situationen und Interessen von Menschen aller Geschlechter bei allen Entscheidungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu berücksichtigen, um dadurch die Gleichstellung durchzusetzen (vgl. Wikipedia).

«Gerade das Bewusstsein von Unterschieden und damit auch das Bewusstsein selber Unterschiede zu machen, ist ein Merkmal von Professionalität geschlechterbewusster Pädagogik, nicht aber die Fähigkeit keine Unterschiede zu machen». (Rohrmann 2009: 13)

Mit geschlechterbewusst, geschlechtssensibel, geschlechterreflektierend wird also eine Haltung der Aufmerksamkeit gegenüber der Bedeutung von Geschlechterunterschieden, Geschlechterstereotypen, der eigenen Geschlechtszugehörigkeit und anderen geschlechtsbezogenen Aspekten bezeichnet. Eine geschlechterbewusste Pädagogik ist damit jede pädagogische Arbeit, die geschlechtsbezogene Zusammenhänge gezielt wahrnimmt, thematisiert und reflektiert. Der Begriff geschlechtergerechte Pädagogik hebt das Ziel einer Chancengleichheit hervor.

Vorteile genderbewusster Pädagogik für Kinder:

1. Unterstützung bei der Erweiterung stereotyper Geschlechterbilder und beim Erwerb vielfältiger Kompetenzen gemäss den eigenen Interessen
2. Ermutigung für die Entdeckung der Welt, des Unbekannten und Neuen
3. Ist ein wichtiger Beitrag zur individuellen Identitätsentwicklung
4. Chancengleichheit (vgl. Rohrmann 2011)

Genderkompetenz ist also eine vielschichtige Fachkompetenz, die im Frühbereich gefordert ist. Sie erfordert eine grosse Offenheit sich selbst mit dem Thema auseinandersetzen zu wollen. Die daraus abgeleitete Handlungskompetenz beinhaltet diverse Strategien, z.B. «Doing Gender» und «Undoing Gender» in der Alltags- und Raumgestaltung, die Mitarbeitende anwenden und entwickeln lernen.

1. Haltung: Anerkennung von Verschiedenheit
2. Genderwissen
3. Genderdialoge: Reflexion über eigene Haltungen im Team
4. Genderbezogene Handlungskompetenz: Genderbezogene Interessen werden wahrgenommen und auch in Angeboten aufgegriffen (vgl. Singer 2012: 15)

Beispiel aus der Praxis:

Im Projekt «Genderloops» machte eine spanische Kita innerhalb von zwei Wochen verschiedene Angebote gezielt für Jungen und Mädchen getrennt nach Geschlechter. Gezielte Sport und Tobe-Angebote für Mädchen zur Stärkung ihrer Durchsetzungsfähigkeit und ihres Selbstvertrauens und für Jungen gezielte Musik, Tanz- und Kreativangebote zur Vergrösserung des Repertoires. Am Schluss dieser Wochen wurden die Kinder wieder in der gemeinsamen Gruppe gefördert und es zeigte sich, dass die Mädchen nun eigenständig viel mehr Freude und Lust an körperbetonten Spielen zeigten, während die Jungen öfter auch in den Puppenecken anzutreffen waren.

4 Umsetzung in der Raumgestaltung

In der Raumgestaltung beziehen sich die Erfahrungen aus Kitas, die bereits genderbewusste pädagogische Konzepte erarbeitet haben, vor allem auf die Verknüpfung der Spielbereiche. Dabei konnte beobachtet werden, dass bereits die Anordnung der Bereiche (Puppenecke zur Bauecke) die ersten Durchmischungen brachte. Weitere Elemente, welche die Durchmischung unterstützten, war die Auswahl der Materialien.

Es zeigte sich eine gezielte Farbwahl bei der Gestaltung der Bereiche als wertvoll und die Erkenntnis, dass die Materialauswahl in den Bildungsbereichen immer beide Geschlechter ansprechen sollte. Oft finden sich besonders in den Puppenecken fast ausschliesslich «weibliche» Requisiten, wie Taschen, Puppenwagen, etc. und auch die Gegenstände des Haushalts werden auch heute noch häufig von Frauen verwendet. Weniger finden sich dagegen Bohrmaschinen, Laptoptaschen und Männerschuhe, die Jungen wie selbstverständlich anziehen würden, da die Gesellschaftsvorbilder dies so aufzeigen.

Häufig folgt auch eine räumliche Anordnung traditionellen Vorstellungen von Geschlechterrollen. Puppenstuben werden von Bau- und Autoecken getrennt und in verschiedenen Räumen angeordnet. Dies wiederholt die Trennung von beruflicher und privater Sphäre und verstärkt die damit verbundene Zuweisung der Privatsphäre als weiblicher und die der Arbeitswelt als männlicher Domäne (Gender in der Kita in vpod Bildungspolitik, Zeitschrift für Bildung, Erziehung und Wissenschaft: http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=2147). Durch die räumliche Trennung des Spielmaterials können Kinder das, was sie täglich erleben, nicht einfach nachspielen – die Verbindung von zu Hause und Arbeitswelt.

Eine Möglichkeit ist auch, gezielt geschlechtsspezifische Angebote zu gestalten, um Jungen und Mädchen aus Stereotypen herauszuführen. Dabei können Angebote nach Geschlechtern der Kinder, aber auch den Geschlechtern der Fachpersonen zugeordnet werden (siehe Genderloops Projekt).

4.1 Kriterien zur Analyse der Bildungsbereiche und Materialien bezüglich Geschlechtergerechtigkeit

- Sind die Bildungsbereiche farblich stereotyp gestaltet? Welche Farben werden in welchen Bereichen verwendet? In welchen Bereichen sollte die Farbe angepasst werden?
- Sind geschlechtertypische Symbole und Bilder verwendet (Prinzessinnen, starke Männer)? Welche Bilder werden verwendet? Welche Bilder könnten neu verwendet werden?
- Sind die Materialien in den Bildungsbereichen typisch männlich oder weiblich? Welche Materialien sind in den Bereichen vorhanden? Wie kann ein Gleichgewicht geschaffen werden?

- Gibt es alltagsechtes Material (z.B. Salatschleuder zum Experimentieren)? Welches altersgerechte Material ist vorhanden? Welches Material fehlt?
- Gibt es genügend unstrukturiertes, wertfreies Material? Welches Material ist in welchen Bereichen vorhanden? Welches Material kann ergänzt werden?
- Gibt es naturgetreue Darstellungen von verschiedenen Menschen, Kulturen und Berufen – auch geschlechterübergreifend? In welchen Bereichen sind welche echten Darstellungen zu finden? Welche Darstellungen sollten ergänzt werden?
- Gibt es Anregungen (Bilder, Material, Angebote) welche Geschlechterdiskussionen auslösen können? Welche Materialien werden angeboten? Welche Materialien fehlen?
- Wird auf eine individuelle Sprache geachtet? Welche Zuschreibungen gelingen gut?
- Gibt es genderspezifische Angebote (nur Jungen/nur Mädchen – übergreifend in den Interessen, ähnlich dem oben beschriebenen Projekt Gender-loops?) Welche Angebote werden so durchgeführt? Welche Angebote können erweitert werden?
- Wie ist die räumliche Anordnung der Bereiche? Welche Bereiche sind räumlich nah beieinander und werden durchmischt? Welche Bereiche können räumlich näher angeordnet werden, um Durchmischung der Spielangebote zu ermöglichen?
- Wird eine Mischung von Material zugelassen? Welches Material können die Kinder selbständig in anderen Bereichen nützen (mischen)? Welches Material kann ebenfalls genutzt werden?

(Arbeitspapier zur Selbstevaluation befindet sich im Anhang)

Hinweis: Die Kriterien entstanden aus eigenen Praxiserfahrungen und Selbstreflexion innerhalb der Arbeitsgruppe.

4.2 Beispiele möglicher guter Durchmischung der unterschiedlichen Bildungsbereiche

Nachfolgend finden sich Beispiele möglicher guter Durchmischung der Bildungsbereiche, so dass sich Jungen und Mädchen von den Spielmöglichkeiten angesprochen fühlen! (vgl. Rohrmann, 2010) Der theoretische Aspekt dazu, warum dies wichtig ist, ist im oberen Teil beschrieben (Kapitel 1.1. bis 3). An dieser Stelle sind ausschliesslich die guten Beispiele der Umsetzbarkeit aufgeführt).

4.2.1 Mathematik, Naturwissenschaft, Konstruktion <- -> Soziale Bezüge und Sprache

Mögliche Inhalte:

- In naturwissenschaftlichen Bereichen und Laboren können die Kinder über gemeinsame Angebote mit Wasser, Sand, diversen Naturmaterialien vielfältige

Erfahrungen in der Naturwissenschaft machen. Dabei lernen sie voneinander und üben sich in sozialem Miteinander.

- In möglichen Schreibwerkstätten haben die Kinder die Möglichkeit mittels verschiedener Materialien wie Schreibmaschine, Tastaturen, Büchern, Schreibutensilien selbständig oder auch gemeinsam mit anderen Kindern Erfahrungen der Sprache, Buchstaben, Laute, etc. zu machen.
- Werkbereiche, um naturwissenschaftliche und mathematische Grunderfahrungen, wie messen, Umgang mit Werkmaterialien, Tonen, etc. zu machen
- Der Baubereich/Baustelle direkt neben dem Rollenspielraum. Die Räume können verbunden genutzt werden. Die Kinder bauen z.B. auf der Baustelle ein Haus für die Familie. Verschiedene Rollen können und müssen abgedeckt werden. Es ist den Kindern überlassen, wer baut und wer den fürsorglichen Part übernimmt.
- Der Marktstand mit Waage, Behälter, Werkzeug ist im «Mint-Bereich» angesiedelt. So werden verschiedene Aspekte angesprochen. Zählen, Abmessen etc. trifft auf Rollenspiel.
- Vorlesen (auch im Rollenspiel)

Gestaltungsmöglichkeiten (Fotos aus den Kitas):

MINT <- -> Soziale Bezüge, Sprache (Kinderhaus Artergut)

Der Baubereich/Baustelle direkt neben dem Rollenspielraum. Die Räume können verbunden genutzt werden. Die Kinder bauen z.B. auf der Baustelle ein Haus für die Familie.

MINT <- -> Soziale Bezüge (Kita Selnau)

Der Marktstand mit Waage, Behälter, Werkzeug ist im «Mint»-Bereich angesiedelt. Zählen, Abmessen etc. trifft auf Rollenspiel.

Der Werkbereich ist mit dem Autospielbereichen verbunden. Die Kinder bauen so in der Werkstatt auch Baustellen der eigenen Lebenswelt im sozialen Spiel nach.

Auch im Bücherbereich werden gemeinsame Aspekte des Rollenspiels und der Sprachentwicklung verbunden.

Der Marktstand mit Waage und Kasse ist im Familienbereich angesiedelt, so dass mathematische Grunderfahrungen im Rollenspiel geübt werden können.

4.2.2 Bildnerisches Gestalten und Kunst <- -> Naturwissenschaft

Mögliche Inhalte:

- Diverse Naturmaterialien, wie Sand, Ton, Erde in den Bereichen zur Verfügung stellen, um diese auch zu kreativen Angeboten verwenden zu können und so vielfältigere Sinneserfahrungen zu ermöglichen.
- Marktstände bespielen mit Naturmaterialien, so verbindet sich das Rollenspiel mit mathematischen Grunderfahrungen und Naturerfahrungen
- Gestaltung von Spielmaterialien, das heisst eigenaktives künstlerisches Gestalten von eigenem Spielmaterial wie z.B. Rasseln Regenrohre etc. (Sinneserfahrung, Musik)
- Teilbares und strukturierbares Material in den Bereichen wie mehrere Farbstifte oder Bauklötze (der gleichen Farbe), die abgezählt auch in anderen Bereichen zum Einsatz kommen können.
- Gestaltung der Bereiche nach Farben und Strukturen, um mathematische Erfahrungen machen zu können und gleichzeitig die ästhetische Wahrnehmung zu fördern.

Gestaltungsmöglichkeiten (Fotos aus den Kitas):

Kreativität, Bildnerisches Gestalten <- -> MINT (Kinderhaus Artergut)

Kreativität, bildnerisches Gestalten <- -> MINT (Kita Leutschenbach)

Die Bereiche des künstlerischen Gestaltens sind neben dem Baubereich angeordnet, so dass sowohl das kreative Gestalten mit Farben und Holz möglich ist, wie auch das Ordnen und Strukturieren der Materialien nach Farben und Beschaffenheit.

4.2.3 Musik <- -> Bewegung und Körperwahrnehmung

Mögliche Inhalte:

- Musikinstrumente für Rhythmusspiele im Bewegungsbereich
- Bewegung zu Musik (Was macht die Musik mit meinem Körper?)
- Ausleben von Bewegungsformen
- Spiegel zur Selbstwahrnehmung

Gestaltungsmöglichkeiten (Fotos aus den Kitas)

Musik <- -> Bewegung (Kinderhaus Artergut)

Musik <- -> Bewegung (Kita Leutschenbach)

Musik und Bewegung sollten, wenn möglich immer räumlich oder bezüglich des wählbaren Materials verbunden sein. Die frei wählbaren Elemente des Klangs, des Rhythmus und der Bewegung fördern die Kinder in vielfältigen Bereichen, wie Grobmotorik, Sinneserfahrungen, ästhetischer Wahrnehmung etc.

5 Anhang

Kriterien zur Analyse der Bildungsbereiche und Materialien bezüglich Geschlechtergerechtigkeit:			
Fragen	**ja / nein**	**Analyse**	**Handlungsbedarf**
Sind die Bildungsbereiche farblich stereotyp gestaltet?		Welche Farben werden verwendet?	In welchen Bereichen sollte die Farbe angepasst werden?
Sind geschlechtertypische Symbole und Bilder verwendet (Prinzessinnen, starke Männer)?		Welche Bilder werden verwendet?	Welche Bilder könnten neu verwendet werden?
Sind die Materialien in den Bildungsbereichen typisch männlich oder weiblich?		Welche Materialien sind in den Bereichen vorhanden?	Wie kann ein Gleichgewicht geschaffen werden?
Gibt es alltagsechtes Material (z.B. Salatschleuder zum Experimentieren)?		Welches altersgerechte Material ist vorhanden?	Welches Material fehlt?

Kriterien zur Analyse der Bildungsbereiche und Materialien bezüglich Geschlechtergerechtigkeit:			
Fragen	**ja / nein**	**Analyse**	**Handlungsbedarf**
Gibt es genügend unstrukturiertes, wertfreies Material?		Welches Material ist in welchen Bereichen vorhanden?	Welches Material kann ergänzt werden?
Gibt es «echte» Darstellungen von verschiedenen Menschen, Kulturen und Berufen – auch geschlechterübergreifend?		In welchen Bereichen sind welche «echten» Darstellungen zu finden?	Welche Darstellungen sollten ergänzt werden?
Gibt es Anregungen (Bilder, Material, Angebote), die «Geschlechterdiskussionen» auslösen können?		Welche Materialien werden angeboten?	Welche Materialien fehlen?
Wird auf eine individuelle Sprache geachtet?		Welche Zuschreibungen gelingen gut?	

Kriterien zur Analyse der Bildungsbereiche und Materialien bezüglich Geschlechtergerechtigkeit:			
Fragen	**ja / nein**	**Analyse**	**Handlungsbedarf**
Gibt es genderspezifische Angebote (nur Jungen/nur Mädchen – übergreifend in den Interessen)?		Welche Angebote werden so durchgeführt?	Welche Angebote können erweitert werden?
Wie ist die räumliche Anordnung der Bereiche?		Welche Bereiche sind räumlich nah beieinander und werden durchmischt?	Welche Bereiche können räumlich näher angeordnet werden, um Durchmischung der Spielangebote zu ermöglichen?
Wird eine Mischung von Material zugelassen?		Welches Material können die Kinder selbständig in anderen Bereichen nützen (mischen)?	Welches Material kann ebenfalls genutzt werden?

Ziele/Massnahmen: Was wird geändert?	Frist: Bis wann?	Zuständig: Wer?
1		
2		
3		

Kurzanleitung zum Ausfüllen des Bogens:

Mindestens ein/e Mitarbeiter/in der Gruppe füllt diesen Bogen in Form einer individuellen Selbstevaluation aus. Wenn möglich können auch mehrere Personen denn Bogen ausfüllen, wobei es hilfreich wäre, wenn auch Mitarbeitende unterschiedlichen Geschlechtes den Bogen ausfüllen.

Im Anschluss empfiehlt es sich die Evaluationen im Team auszuwerten und gemeinsam 1 bis 3 Ziele zur weiteren Bearbeitung zu definieren.

6 Literatur

Ergebnisse Gruppenaustausch MitarbeiterInnen-Veranstaltung «Gendergerechte Kita-Pädagogik», 17.05.2018

Focks, P. (2016): Starke Mädchen, starke Jungen, Genderbewusste Pädagogik in der Kita. Freiburg

Gildenmeister, R. (2008): Handbuch für Frauen- und Geschlechterforschung. Wiesbaden

Rohrmann, T. (2009): Gender in Kindertageseinrichtungen. Deutsches Kinder und Jugendinstitut Berlin

Rohrmann, T. (2010): Starke Mädchen – starke Jungen! Geschlechterbewusste Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse in der Kita. Brandenburg

Singer, W. (2012): UndKinder. Gender im Frühbereich. Nr. 90. Marie Meierhofer Institut

Stamm, M. (2019): Die Buben als «Bildungsverlierer»? Warum Initiativen in Kita und Kindergarten ansetzen müssen. Aarau

Tagespiegel 2017: https://www.tagesspiegel.de/wissen/gender-frueh-gelernte-stereotypen/19319288.html (aufgerufen am 01.02.2017)

Vogt, F. / Nentwich, J. / Tennhoff, W. (2014): Puppenecken und Bauecken – Gender und Raumordnung. Pädagogische Hochschule St. Gallen

Vogt, F. / Nentwich, J. / Tennhoff, W. (2015): Doing und Undoing Gender in Kinderkrippen. Pädagogische Hochschule St.Gallen

Wikipedia 2019: https://de.wikipedia.org/wiki/Gender-Mainstreaming (zuletzt aufgerufen am 18.12.2019)

Vpod 2019: http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=2147 (zuletzt aufgerufen am 18.12.2019)

Weiterführende Literatur:

Die Buben als «Bildungsverlierer»? Warum Initiativen in Kita und Kindergarten ansetzen müssen. Dossier 19/2, Prof. Dr. Margrit Stamm

Abbildung 1: Bildlegende

Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen und Betriebe
Geschäftsbereich Kinderbetreuung
Werdstrasse 75
Verwaltungszentrum Werd
8004 Zürich
Telefon +41 44 412 69 32
kitas@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/kitas

12.2021